

# Johannes 6,1-21 (38) Geber oder Gaben?

---

Bibeltext Revidierte **Elberfelder Bibel** (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten | Bibeltext der **Neuen Genfer Übersetzung** – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | **Gute Nachricht** Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liebe Geschwister,

heute wollen wir im Johannesevangelium mit Kapitel 6 beginnen. Kapitel 6 dreht sich als Ganzes um die Frage, was ich von Gott will. Ich weiß, die Frage klingt erst einmal komisch: *Was ich von Gott will...* die Antwort liegt doch auf der Hand. Ich möchte, dass Gott mich rettet und ich möchte in Ewigkeit bei ihm sein. Ich will ewiges Leben, weil dieses Leben hier auf der Erde mir nicht reicht. Oder genauer: Weil das Leben hier auf der Erde für die allermeisten Menschen ein übles Trauerspiel ist, das überhaupt nicht ihren Sehnsüchten und Wünschen und ihrem Potential als Ebenbild Gottes entspricht. Der Hype um Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung zeigt das nur ganz deutlich!

*Was will ich von Gott?* Die Frage ist super interessant, weil es darauf zwei Antworten gibt. Will ich den Geber oder will ich die Gaben? Oder anders: Will ich eine Beziehung zu Gott oder ist Gott für mich nur Mittel zum Zweck... und er selbst – ich meine als Person, als echtes Gegenüber – interessiert mich nur so lange, wie er *funktioniert*, wie er mir das gibt, was ICH haben will. Beziehung oder Geschäft, Geber oder Gaben? *Was will ich von Gott?* Worum dreht sich meine Religion? Darum geht es in Kapitel 6.

Und Kapitel 6 startet ganz merkwürdig. Am Anfang stehen zwei Wunder: Die Speisung der 5000 und Jesus geht auf dem See. Warum sind die zwei Wunder oder Zeichen so besonders? Ganz einfach. Sie tauchen auch bei Matthäus, Markus und Lukas auf<sup>1</sup>! Warum ist das so besonders? Weil Johannes fast schon peinlich genau darauf achtet, nur solche Dinge zu berichten, die von den anderen Schreibern der Evangelien nicht berichtet wurden! Beim Lesen des Johannesevangeliums hat man die meiste Zeit den Eindruck, dass Johannes nur solche Dinge aus dem Leben Jesu berichtet, die vor ihm noch keiner aufgeschrieben hat. Fast so als wäre er mit der Auswahl seiner Kollegen nicht ganz glücklich gewesen... Und dann kommt Kapitel 6. Und mit Kapitel 6 kommt die Speisung der 5000 und ein Jesus, der auf dem See geht. Alter Stoff! Längst bekannt!

Also die Frage: Lieber Johannes, warum bringst du diese Ereignisse? Und um die Frage zu beantworten, müssen wir uns anschauen, wie Johannes die Ereignisse berichtet. Sprich: Inwiefern ist sein Bericht von den Ereignissen besonders? Johannes will definitiv nicht einfach wiederholen, was die anderen schon gesagt haben. Also: Inwiefern unterscheidet er sich von ihnen? Und mein Eindruck ist der: Er unterscheidet sich am Ende.

---

<sup>1</sup> Dass Jesus auf dem See geht, findet sich nicht im Lukasevangelium!

Schauen wir uns zuerst einmal die Speisung der 5000 an. Matthäus, Markus und Lukas berichten auch davon und enden dann meist mit einem Satz wie<sup>2</sup>:

**Lukas 9,17: Und sie aßen und wurden alle gesättigt; und es wurde aufgehoben, was ihnen an Brocken übrig geblieben war, zwölf Handkörbe (voll).**

Ende der Geschichte. Aber Johannes erzählt weiter. Und nur Johannes!

**Johannes 6,14.15: Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Da nun Jesus erkannte, dass sie kommen und ihn ergreifen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.**

Während für Matthäus, Markus und Lukas das Wunder selbst im Zentrum steht, geht es Johannes darum, die **Folgen** zu beleuchten. Aber schauen wir uns dazu erst an, was passiert ist.

**Johannes 6,1-4: Danach ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa (oder) von Tiberias; 2 und es folgte ihm eine große Volksmenge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden.**

Aus Lukas 9 (Vers 10) wissen wir, dass die Speisung der 5000 in der Nähe der Ortschaft Bethsaida stattfindet. Petrus, Andreas und Philippus stammen von dort.

Folie

**Johannes 6,5.6: Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? 6 Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen (o. versuchen, auf die Probe stellen); denn er selbst wusste, was er tun wollte.**

Ein interessanter Gedanke: Jesus möchte den Philippus *prüfen*. Und was will er prüfen? Genau: Es ist nicht Sein Vorstellungsvermögen, sein Organisationstalent, sein Mitgefühl, sondern sein Glaube. Jesus möchte von Philippus wissen, wie er über *ihn* denkt. Da sind die Zeichen, die er tut, von Wasser, das Jesus in Wein verwandelt, bis hin zu den vielen Kranken die gesund werden. Was traut Philippus seinem Meister zu? DAS ist die Frage! Oder anders ausgedrückt:

Wenn ich vor einem Problem stehe: Sehe ich meine Möglichkeiten oder sehe ich die Möglichkeiten von Jesus? Philippus sieht seine Möglichkeiten. Und Andreas ist nicht besser:

**Johannes 6,7-9: Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen**

---

<sup>2</sup> Markus 6,42-44: Und sie aßen alle und wurden gesättigt. 43 Und sie hoben auf an Brocken zwölf Handkörbe voll und von den Fischen. 44 Und diejenigen, die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.

Matthäus 14,20.21: Und sie aßen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb: zwölf Handkörbe voll. 21 Die aber aßen, waren ungefähr fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.

**nicht für sie hin, dass jeder (auch nur) ein wenig bekommt. 8 Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: 9 Es ist ein kleiner Junge hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele?**

Genau. Das ist gar nichts! Und 200 Denare – ein Denar, das war, was ein Tagelöhner an einem Tag verdienen konnte (Matthäus 20,2) – 200 Denare, vielleicht 20000 Euro... reicht auch nicht! Reicht nicht, weil es einfach viel zu viele waren.

**Johannes 6,10: Jesus sprach: Macht, dass die Leute sich lagern! Es war aber viel Gras an dem Ort. Es lagerten sich nun die Männer, an Zahl etwa fünftausend.**

5000... Männer. Ohne Frauen und Kinder. Also eher 15.000-20.000 Menschen.

**Johannes 6,11-13: Jesus aber nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber gesättigt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts umkommt! 13 Sie sammelten nun und füllten zwölf Handkörbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, welche denen, die gegessen hatten, übrig blieben.**

Jesus teilt aus. Und während er teilt, werden die Brote und die Fische immer mehr. Ich muss ehrlich sagen, ich finde das Wunder irgendwie klasse. Jeder isst so viel er will. Jeder kann sich mit Brot und Fisch so richtig den Bauch vollschlagen. Jesus betet – so wie wir auch heute noch vor dem Essen Gott für das Essen danken – und dann teilt er Brote und Fische und während sie essen wird es immer mehr. Ich weiß nicht genau, wie ich mir das Wunder im Detail vorstellen soll, aber ich stelle es mir so vor: Immer wenn ich ein Brot breche, habe ich plötzlich zwei ganze Brote in der Hand. Irgendwie so, denn am Ende bleiben so viele Brocken übrig, dass die Jünger zwölf Handkörbe füllen können.

Und nein. Es ist nicht so, dass jeder etwas zu essen dabei hatte, aber nicht teilen wollte, und als Jesus so bereitwillig *sein* Brot und *seine* Fische verteilte, dann hat das alle so angerührt, dass sie auch ihr Essen rausholten und es gern mit allen teilten. Nein, das ist nicht die Geschichte. Schon deshalb nicht, weil Jesus gar nicht SEIN Brot und SEINE Fische verteilte! Die hatte er dem kleinen Jungen weggenommen 😊

Was die Leute erleben, das ist für sie ein *Zeichen*! In ihren Augen geschieht ein Wunder! Dass mein Nachbar sein Pausenbrot rausholt und mir etwas davon abgibt, ist nett, aber es ist kein Zeichen! Die wundersame Vermehrung von fünf Broten und zwei Fischen, dass am Ende nicht nur alle satt sind, sondern sogar noch für jeden der Apostel ein Handkorb übrig bleibt... das schon!

**Johannes 6,14: Als nun die Leute das Zeichen (!) sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.**

Die Leute sind so begeistert, von dem, was sie gerade erlebt haben, dass sie tief

in ihre Theologiekiste greifen. erinnert ihr euch noch an den Schluss von Johannes 5: *Mose hat von mir gesprochen!* Stimmt. Da sollte ein Prophet kommen wie Mose. Und genau den sehen sie in diesem Jesus aus Nazareth. Frage: Warum sehen sie das in ihm? Was begeistert sie? Ist es seine Predigt (vom Reich Gottes; Lukas 9,11; Markus 6,34)? Nein. Leider eher nicht. Das werden wir noch sehen. Was sie begeistert, das ist die Tatsache, dass sie satt sind.

**Johannes 6,15: Da nun Jesus erkannte, dass sie kommen und ihn ergreifen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.**

Das ist die Folge des Wunders. Ich hatte das vorhin gesagt: In den anderen Berichten steht das Wunder als solches im Mittelpunkt, aber Johannes beschreibt als einziger, was daraus resultierte. Leute sind satt und haben eine Idee. *So einen König wollen wir haben!* Was für einen König? Sie wollen einen König, der sie satt macht. Wer das genau ist, was der sonst noch will, ob es vielleicht einen größeren Kontext gibt, in den das Zeichen hineingehört... das ist alles nicht so wichtig. Die Leute schauen sich an, es ist schon spät, man ist satt und plötzlich hat einer DIE Idee. Lasst uns diesen Jesus zum König machen! Dann gibt es auch morgen wieder genug zu essen.

Jesus hätte an dieser Stelle tatsächlich König werden können! Aber er zieht sich zurück. DAS ist überhaupt nicht, was er will. Aber warum will er das nicht? Und die Antwort hat damit zu tun, dass es den Leuten nicht um ihn geht, sondern um das, was er für sie tun kann. Sie wollen nicht den Geber, sondern die Gaben. Und machen wir uns nichts vor: Sie werden ihn in dem Moment ablehnen, wo er nicht mehr als Brotvermehrter funktioniert.

Und dieser Unterschied Geber – Gaben wird in der nächsten Geschichte noch unterstrichen.

**Johannes 6,16.17: Als es aber Abend geworden war, gingen seine Jünger hinab an den See; 17 und sie stiegen in das Boot und fuhren über den See nach Kapernaum. Und es war schon finster geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen;**

Merkt ihr, wie Johannes förmlich davon ausgeht, dass wir die Geschichte kennen? *Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen.* Spoileralarm!

Folie Kapernaum

**Johannes 6,18-20: und der See wurde aufgewühlt, da ein starker Wind wehte. 19 Als sie nun etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien (4-5 Kilometer) gerudert waren, sehen sie Jesus auf dem See dahergehen und nahe an das Boot herankommen, und sie fürchteten sich. 20 Er aber spricht zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht!**

Wer die Geschichte kennt, der weiß, dass hier jetzt etwas fehlt. Hier fehlt Petrus, wie er aus dem Boot steigt, um Jesus entgegen zu laufen... aber das ist nicht, was uns Johannes berichten will. Ihm geht es wieder um die Folgen davon, dass Jesus

über das Wasser zu ihnen kommt. Eine Folge, die Matthäus und Markus uns nicht berichten, die Johannes aber super wichtig zu sein scheint.

**Johannes 6,21: Sie wollten ihn nun in das Boot nehmen, und sogleich war das Boot am Land, wohin sie fuhren.**

Merkt ihr den Schwerpunkt. Die ganze Geschichte ist merkwürdig kurz und fast ein wenig unverständlich erzählt. Es ist gut, dass wir die anderen Berichte dazu kennen, aber eine Sache ist besonders: Die Jünger wollen Jesus in das Boot nehmen und in diesem Moment, wo Jesus da ist und vielleicht gerade ins Boot steigt... *sogleich war das Bott am Land, wohin sie fuhren*. Jesus steigt gerade ein und sie sind am Ziel. ER ist da und damit ist die Reise beendet. Ich möchte nicht zu viel in den Text hineinlegen, aber während Jesus sich von den Tausenden, die ihn zum König machen wollen, zurückzieht, sich entzieht, um allein beten zu können, kommt er mitten in der Nacht, mitten aus dem Sturm zu seinen Jüngern und mit ihm sind sie am Ziel.

Johannes stellt uns vor die Wahl: Geber oder Gaben? Was will ich? Wenn es mir nicht um Jesus selbst geht, sondern nur um das, was er mir geben kann, dann wird er sich zurückziehen. Jesus will nicht meine Marionette sein, ein Erfüllungsgehilfe meiner Ideen und Pläne. Er lässt sich nicht für meine Zwecke instrumentalisieren. Gott ist nicht Mensch geworden, damit ich ihn vor *meinen* Karren spanne. Das wird nicht passieren. ER ist der Herr!

Aber es gibt auch eine andere Seite: Wenn ich mit Jesus im selben Boot sitze – und sei es mitten im Sturm – dann bin ich am Ziel. Wenn ich bei ihm bin, da kann es finster sein, da kann mir der Wind entgegenstehen, da kann ich müde, ja sogar verängstigt sein... wenn ich bei ihm bin, dann bin ich am Ziel. Ich brauche nicht mehr als IHN, seine Nähe und alles ist gut.

Geber oder Gaben? Was will ich? Und die Frage ist super? Wenn ich mit Jesus unterwegs bin, mit welcher Erwartungshaltung bin ich dann unterwegs. Muss es jeden Tag eine Brotvermehrung sein oder darf mich Jesus auch erschrecken und in einen Sturm schicken (Matthäus 14,22)? Was erwarte ich von einem Leben mit Gott? Und was will ich von Gott? Will ich seine Versorgung oder seine Gegenwart?

Wenn ich seine Gegenwart will, muss ich bereit sein, den Preis dafür zu bezahlen. Und der Preis für seine Gegenwart ist mein Ja dazu, dass Jesus er selbst bleiben darf. Er dient nicht mir, sondern ich diene ihm. Er darf mich in den Sturm schicken, er darf mich erschrecken, er darf 100% nach seinen Regeln spielen. Das ist der Preis für seine Gegenwart, aber das ist auch der Preis für ein Leben, das am Ziel ist, das zur Ruhe gekommen ist. Ganz wichtig! Das Ziel meines Lebens ist immer dort, wo Jesus ist, nicht wo ich gern hinkommen würde!

Und ist es nicht verrückt? Genau die, die Jesus zum König machen wollen, wollen nicht mehr als eine Brotvermehrungssklaven, der täglich dafür sorgt, dass sie

satt sind.

Aber Jesus möchte ein richtiger König sein. Ein König, der herrscht. Genau so herrscht, wie er es für richtig hält. Und er sucht solche, die sich ihm anvertrauen und davon überzeugt sind, dass dieser König genau weiß, was er tut.

Und so kommen wir zu unseren Fragen für die Austauschgruppe:

Drei Fragen:

1. (Es wäre schön, wenn sich möglichst alle aus der Gruppe beteiligen) Lies für dich noch einmal den Text (Johannes 6,1-21) durch. Was ist dir durch die Predigt klar geworden? Was war für dich neu? Was hast du nicht verstanden?
2. Wo stehen wir in der Gefahr, Jesus zu einem „Brotvermehrungssklaven“ zu machen? Ihn auf den Thron unseres Lebens zu setzen, weil wir uns dafür für uns einen Vorteil erhoffen?
3. Sturm + Frust + Angst + Jesus = am Ziel. Was würde sich in deinem Leben ändern, wenn du das glauben könntest. Wann hat sich Gott dir das letzte Mal im Sturm als der ganz Andere offenbart (vgl. Hiob 38,1; 40,6).

AMEN